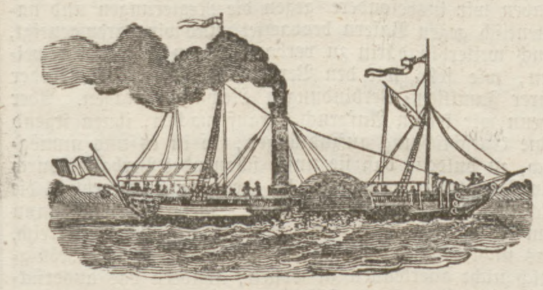
Danziger Dampfboot.

№ 144. **1861.**

Montag, den 24. Juni. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Sonnabend, 22. Juni.

Die heutige „Schles. Ztg." meldet aus Warschau vom gestrigen Tage, daß die publicirten Reformgesetze weit entfernt seien zu befriedigen und die Stimmung nur verschlimmert hätten. Die Attributionen der Staatsräthe und der Munizipalräthe werden als so geringfügig erachtet, daß man von ihrer Thätigkeit sich nicht den geringsten Erfolg verspreche. Alles wäre düster gestimmt. Abramowicz war zurückgekehrt.

Dresden, Sonnabend, 22. Juni.

Die Abgeordnetenkammer hat heute in ihrer Schlußabstimmung über die Wahlreformgesetze dieselben mit 54 gegen 13 Stimmen angenommen.

Wien, Sonnabend, 22. Juni.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat der Justizminister einen Gesetzentwurf über die Grundzüge der Gerichtsverfassung vorgelegt. Die Frage wegen Schwurgerichte ist in demselben offen geblieben und sollen deshalb die Einzelnlandtage gehört werden.

Pesth, Sonnabend, 22. Juni.

Das Unterhaus hat beschlossen, daß die Adresse durch seinen Präsidenten und ein Mitglied des Oberhauses dem Kaiser überreicht werde.

Hamburg, Sonnabend, 22. Juni.

Nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr." aus Kopenhagen vom gestrigen Tage, sagte der König bei einem Festmahle zu Aarhuus in einem Toaste unter Anderem: Er habe stets gewünscht, allen seinen Unterthanen bis an die Elbe das unschätzbare Gut der Freiheit zu geben. Seine deutschen Unterthanen ständen seinem Herzen eben so nahe, wie die dänischen; der Streit zwischen deutsch und dänisch habe manches zurückgehalten. Seine Arme seien für alle Bewohner der Monarchie offen; es würde für ihn ein Segen sein, wenn sie alle ihm eben so entgegenkämen.

London, Freitag, 21. Juni.

New-Yorker Nachrichten vom 8. d. melden, daß der Dampfer „Canadian" Schiffbruch gelitten habe und zu Grunde gegangen sei. 24 Passagiere und 10 Schiffsleute hätten wahrscheinlich ihren Tod gefunden. Der Kapitain und die anderen Reisenden seien gerettet.

Kassel, 21. Juni.

Heute hat die feierliche Eröffnung des Landtages stattgefunden. Der Landtagscommissar überreichte Vorlagen über eine veränderte Zusammensetzung der Kammern, über die Wahl der Abgeordneten, über die Geschäftsordnung des Landtags und über die Uebernahme des Leihhauses. Er sprach zugleich die Geneigtheit der Regierung aus, Bestimmungen der Verfassung von 1831 in die Verfassung von 1860 aufzunehmen.

Paris, 21. Juni.

Die Behauptung der Abendblätter, daß aus Turin eine zustimmende Depesche auf die von Frankreich bei der Anerkennung des Königreiches Italien gemachten Vorbehalte bereits eingetroffen sei, ist unrichtig. Die Antwort aus Turin wird erst am Sonntage hier eintreffen. Wahrscheinlich wird dieselbe zustimmend lauten.

— In Griechenland herrscht eine lebhafte Agitation, man verlangt die Einverleibung der jonischen Inseln.

Rundschau.

Potsdam, 22. Juni. Mit dem Befinden des Königs geht es besser, doch soll er nach dem Wunsch des Leibarztes Dr. Lauer baldmöglichst das Seebad in Ostende gebrauchen. Der König hat auch darin gewilligt, nur will er in nächster Woche mit seinen Ministern noch eine Conseilsitzung abhalten. Herr v. Schleinitz hat, wie man hier erzählt, nachgegeben und wird noch einige Zeit im Kabinet bleiben. — Die Nachrichten aus London über den Gesundheitszustand der Königin Victoria lauten nicht günstig. Die englischen Aerzte sind rathlos und darum dringt der Prinz-Gemahl auf fremde Hilfe.

Berlin, 22. Juni. Die „Berl. Börs.-Ztg." schreibt: Es stimmen alle Nachrichten, die aus gut orientirten Kreisen kommen, darüber überein, daß seit einigen Tagen im Schooße unseres Ministeriums Differenzen ausgebrochen seien, die allem Anscheine nach nicht ohne wichtige Folgen bleiben werden. Es gilt als in hohem Grade wahrscheinlich, daß eine Reconstituirung des gesammten Cabinettes bevorstehe, und zwar in dem Sinne, daß einige Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums in das neue Cabinet mit hinübertreten (man nennt in dieser Beziehung den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz und den Kriegsminister von Roon), während die Mehrzahl vollständig zurücktritt, und zwar mit Einschluß des bekanntlich seit einiger Zeit mit dem Präsidium im Ministerrathe betrauten Fürsten von Hohenzollern. Es soll mit diesen Andeutungen zwar nicht gesagt sein, daß der Eintritt dieses Ereignisses bereits so nahe bevorstehe, wie man heute hier z. B. auf der Börse erzählte, allein man darf die Richtigkeit der Thatsache, daß ein solcher Wechsel sich vorbereitet, nach unseren Informationen als gewiß annehmen. Es entspricht wohl der wahren Sachlage nicht ganz, wenn man diese Differenzen lediglich auf die Berathungen in Beziehung auf die Huldigungsfeierlichkeit zurückführt. Die Gründe liegen vielmehr im Allgemeinen in einem Umschwunge der Ansichten über die in den innern Fragen zu entwickelnde Thätigkeit, der an Allerhöchster Stelle Platz gegriffen hat. Es verlauten zwar bis jetzt noch nicht die Namen der neuen Minister, die ins Auge gefaßt sind, doch scheint es nach manchen Anzeichen, als liege es in der Absicht, möglichst jeden ausgeprägten Parteistandpunkt zu vermeiden und ein sogenanntes technisches Fachministerium zu bilden, auch ist es nach den uns vorliegenden Notizen nicht unwahrscheinlich, daß abermals ein hoher Militär Fürstlichen Ranges mit dem Vorsitze im Ministerium betraut werde. Es ist schwer, Dinge, die eben erst in der Entwickelung begriffen sind, schon in präciser Form vor die Oeffentlichkeit zu bringen, diese Andeutungen werden aber zur Orientirung gereichen, und ihre Richtigkeit behalten, selbst wenn man es für nothwendig halten sollte, ihnen vorläufig eine Dementirung entgegenzustellen. Der Eintritt dieses für Preußen jedenfalls hochwichtigen Ereignisses ist nur noch eine Frage der Zeit, während nach Lage der geführten Verhandlungen das Ereigniß als solches fest beschlossen scheint.

— Die Depesche des Grafen Cavour vom 29. Mai d. J. an unsern Gesandten in Turin, Grafen Brassier de St-Simon, über das den Consularagenten Baierns, Württembergs und Mecklenburgs in Italien entzogene Exequatur hat zu weitern diplomatischen Kundgebungen des preußischen Kabinets geführt. Wie man vernimmt, erkennt unser Kabinet die Gründe als gerechtfertigt an, welche von Seiten des Turiner Kabinets jene Entziehung des Exequatur zur Folge hatten und die durchaus unter den völkerrechtlich statuirten Begriff des jus retorsionis fallend betrachtet werden müssen.

— Die Erklärung des württembergischen „Staatsanzeigers" gesteht, daß man in Stuttgart lieber mit den Franzosen sich verständigen wolle, als den kleinsten Theil der Souverainetät zu Gunsten Preußens Preis geben. Herr v. Borries war kaum so deutlich gewesen. Die Anklagen der süddeutschen Blätter sind dadurch bestätigt worden und die öffentliche Meinung wird diesen neuen Beleg für die herrschenden Rheinbundsgelüste nicht vergessen.

— Aus Elberfeld wird eine für den dortigen Pietismus höchst characteristische Thatsache berichtet. Die Presbyterien der beiden dortigen evangelischen Gemeinden haben nämlich vor einiger Zeit bei dem Oberpräsidium das Ansuchen gestellt, der Untersuchungskommission in der bekannten Waisenhaus-Angelegenheit geistliche Mitglieder zuzuordnen, da nur solche im Stande seien, über religiöse Dinge ein richtiges Urtheil abzugeben (!!) Auf den ablehnenden Bescheid des Oberpräsidiums haben sie sich beschwerend an den Oberkirchenrath gewandt und von diesem soeben die Nachricht erhalten, daß in den Vorgängen, als einer rein städtischen Angelegenheit, keine Veranlassung liege, auf ihr Gesuch einzugehen. Die disciplinarische Anklage gegen den Waisenhaus-Vorsteher Klug wird am 27. d. M. bei der K. Regierung in Düsseldorf zur Verhandlung kommen.

Breslau. Bezüglich des Programms für die Festlichkeiten des Universitäts-Jubiläums sind nach der „Schles. Ztg." folgende Grundzüge in Vorschlag gebracht worden. Am ersten Festtage, Freitag, den 2. August, feierlicher Empfang der Deputationen der anderen Universitäten, Gottesdienst, Festmahl im Schießwerder. Zweiter Festtag, Sonnabend, den 3. August, Festzug (wahrscheinlich vom Rathhause aus) zur Universität, Redeakt in der Aula Leopoldina, Ehren-Promotionen. Dritter Festtag, Sonntag, den 4 August, Abends Fackelzug, allgemeiner Commerce. Vierter Festtag, Montag, den 5. August, Fahrt nach Fürstenstein. In Bezug auf die vorläufige Aufstellung ist in Kreisen älterer Kommilitonen der Wunsch ausgesprochen worden, daß der allgemeine Commerce vom dritten Festtag (Sonntag) auf den zweiten (Sonnabend) verlegt werden möchte.

Frankfurt, 21. Juni. In der heutigen Bundestagssitzung waren, bis auf den oldenburgischen, sämmtliche Gesandten anwesend. Nachdem einige Vorträge über unbedeutende Festungsangelegenheit und die Reclamationscommission über das Gesuch des Buchhändlers Korn in Nürnberg wegen Verlagsübernahme des Handelsgesetzbuches Bericht erstattet (der Antrag lautet ablehnend; die Abstimmung wurde aufgeschoben), wurde von Preußen das Gesuch auf Beschleunigung der Berathung der Küstenschutz-Angelegenheit gestellt. Die Erklärung wurde dem Militair-Ausschuß zugewiesen. — Die laufende Dotation der Bundesfestung Rastatt wurde gutgeheißen.

Bremen, 20. Juni. Die Bürgerschaft hat gestern den Antrag des Dr. Pfeiffer und Genossen, welcher den Senat auffordert, sich mit andern zunächst betheiligten Regierungen über gemeinsame Maßregeln zum Schutze der deutschen Nordseeküsten und namentlich zur Gründung einer Flotille von Dampfkanonen-Booten in Verbindung zu setzen, mit 66 gegen 11 Stimmen angenommen.

Wien, 19. Juni. Daß Oesterreich erklärt hat, aller seiner in Villafranka und Zürich übernommenen Verpflichtungen entbunden zu sein, sobald Frankreich Italien als Königreich anerkennt, wird hier bestritten, im Uebrigen soll es sich jedoch bestätigen, daß die Cabinette von Wien und Madrid gegen eine einseitige Lösung der römischen Frage protestirt und sich für diesen Fall die Freiheit ihrer Entschlüsse vorbehalten haben. Oesterreichischerseits hätte man es lieber gesehen, wenn ein Congreß zusammengetreten wäre, um die italienische Frage zu lösen, als daß Frankreich die Anerkennung des neuen Königreiches ausgesprochen. Um letztere zu hintertreiben, hat man übrigens nichts unversucht gelassen, weil man nur zu gut weiß, daß dies der erste Schritt zur Lösung der römischen und folgerichtig auch der venetianischen Frage ist. — Nach Ungarn sind von hier in den letzten Tagen wieder mehrere Regimenter abgegangen, welche theils aus Böhmen, theils aus Polen gezogen wurden. Daß in der unmittelbaren Nähe der ungarischen Hauptstadt ein großes Lager errichtet wird, bestätigt sich, trotzdem die ungarischen Journale darüber noch keine Andeutung enthalten. Die diesfällige allerhöchste Verfügung ist bereits vor drei Monaten verflossen. — Ueber die künftige Verwendung des Statthalters von Tyrol, Erzherzogs Carl Ludwig, vernimmt man, daß er eine Stellung erhalten wird, in Folge derer er seinen bleibenden Aufenthalt in Wien nehmen wird.

— Die ungewöhnlich ungünstigen hierortigen Witterungsverhältnisse des heurigen Frühjahres haben in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin eine Verschlimmerung veranlaßt, deren Beseitigung nach der bestimmtesten Erklärung des Professors Skoda nur durch die rasche Rückkehr in ein warmes Klima erwartet werden kann. Ihre Majestät die Kaiserin wird nach dessen Rathe schon am nächsten Sonnabend von Wien nach Corfu abreisen.

Pesth, 19. Juni. Die „Ungarische Korresp." schreibt: Die Pesther Stadtrepräsentanz hat bekanntlich in Angelegenheit der militairischen Steuer-Eintreibung eine Adresse an das Unterhaus verfaßt, deren maßlos heftiger Ausdrucksweise selbst in den Kreisen der entschiedensten Opposition allgemeine Mißbilligung zu Theil wurde. Die in diesem Schriftstücke enthaltenen Auslassungen gegen das K. K. Militair haben die Offiziere der hiesigen Garnison zu einer energischen Satisfactionsforderung veranlaßt, und sollen sich dieselben, wie man hier erzählt, direkt an Se. Majestät den Kaiser gewendet haben. Wie wir nun vernehmen, ist an die Statthalterei in Ofen und den Index Curiae die Weisung ergangen, in dieser Angelegenheit mit aller Energie einzuschreiten. In Folge dessen soll bereits gestern der Stadt-Repräsentanz ein Erlaß mitgetheilt worden sein, der verordnet: daß die in Rede stehende Adresse kassirt werde; 2) daß die Sitzungen der Stadt-Repräsentanz fortan sistirt werden; 3) daß gegen die Urheber und Verfasser dieser Adresse das strafgerichtliche Verfahren wegen Hochverrath eingeleitet werde. Dieser Erlaß wird gleichzeitig mittelst Tagesbefehl zur Kenntniß der ganzen Armee gebracht.

Turin. Die Köln. Ztg. theilt die ihrem Inhalt nach schon bekannte Depesche des Grafen Cavour an den preußischen Gesandten, Grafen Brassier de St. Simon, mit, in welcher er demselben anzeigt, daß den Konsular-Agenten von Baiern, Württemberg und Mecklenburg das Exequatur entzogen worden ist. Die Depesche ist folgende:

Turin, den 29. Mai 1861.

„Herr Graf! Der Minister des Königs beim deutschen Bundestage hat sich unlängst in dem Falle befunden, auf Befehl Sr. Majestät des Königs einige rogatorische Briefe und andere gerichtliche Aktenstücke, welche sich auf Privat-Interessen beziehen, den in Frankfurt beglaubigten Herren Ministern von Baiern, Württemberg und Mecklenburg mit der Bitte zuzusenden, denselben in ihren betreffenden Staaten Folge leisten zu lassen (donner suite). Die Gesandten dieser Mächte weigerten sich, dem Verlangen des Grafen Baral nachzukommen, und beeilten sich, demselben die fraglichen Dokumente zurückstellen zu lassen, indem sie als Grund ihrer Weigerung den Umstand angaben, daß die Depesche (le pli), welche dieselben enthielt, mit dem Siegel Sr. Majestät des Königs von Italien zugemacht war, ein Titel, welcher für unsere Vertreter im Auslande der allein mögliche ist, da ihnen derselbe durch ein von den verfassungsmäßigen Gewalten ihres Landes sanktionirtes Gesetz vorgeschrieben wird. Der Herr Minister von Baiern wollte die an ihn gerichtete Mittheilung nicht einmal öffnen, und statt die Gründe hiefür in einem Schreiben und auf eine höfliche Art auszusprechen, beschränkte er sich darauf, dem Minister Sr. Majestät durch seinen Sekretair sagen zu lassen, daß er keine Legation von Italien in Frankfurt kenne. Die Gesandten von Württemberg und Mecklenburg ihrerseits, indem sie ihrer verneinenden Antwort eine höflichere Form gaben, schützten nichtsdestoweniger dieselben Gründe vor, wie ihr Kollege von Baiern. Diese Handlungsweise, welche die Natur der Mittheilung, deren Gegenstand sie war, nicht voraussehen ließ, mußte uns nothwendiger Weise eine gerechte und schmerzliche Ueberraschung bereiten. Die Regierung des Königs hat, wie Sie, Herr Graf, wohl wissen, sich sorgsam enthalten, bei den deutschen Mächten irgend einen Schritt zu thun, der den Anschein nehmen könnte, sie zur Anerkennung des Königreiches Italien aufzufordern. Noch weniger wollte sie versuchen, diese Anerkennung auf eine heimliche Weise durchzusetzen. Einen hohen Werth auf ihre Freundschaft legend und zugleich auf ihre Loyalität wie auf ihre Weisheit vertrauend, hat sie im Gegentheil erklärt, daß sie selbige richten lassen wolle über den Augenblick, wenn sie glauben, die Anerkennung des neuen Titels des Königs vornehmen zu können, und zwar in der einzigen Weise, welche ihrer wie unserer eigenen Würde entspräche, d. h. offen und offiziell. Dieses ehrende und zurückhaltende Betragen haben wir insbesondere gegen die Regierungen und namentlich gegen Baiern beobachtet, und wir waren geneigt, auch weiterhin darin zu verharren, um ihnen zu beweisen, wie sehr wir den Verhältnissen ihrer Politik oder ihrer Familien-Verbindungen Rechnung tragen. Aber wenn wir keinen Anspruch darauf machen, ihnen irgend eine Entschließung aufzudrängen, so ist es uns unmöglich, zu dulden, daß sie unser schonendes Verhalten durch ein Verfahren erwiedern, bei dem man vergeblich die Achtung der Schicklichkeit suchte. Dieser Vorgang kann um so weniger gerechtfertigt werden, als selbst Oesterreich, das nicht bloß entschieden bedeutet hat, das neue Königreich nicht anerkennen zu wollen, sondern das ausdrücklich gegen alle nach dem Frieden von Villafranca in Itatien vor sich gegangene Veränderungen protestirt hatte, doch, um die persönlichen und Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern nicht unmöglich zu machen, die Initiative ergriff, um seinen Agenten zu gestatten, die Pässe und andere aus unseren Kanzleien hervorgehende Aktenstücke zu beglaubigen, selbst dann, wenn sie den Titel König von Italien an der Spitze tragen. Der König konnte einer solchen verletzenden Handlungsweise gegenüber, welche offenbar eine Verletzung der Würde der Krone enthält, nicht unthätig bleiben, und mein erlauchter Herr hat den Entschluß gefaßt, den in Italien beglaubigten Herren Consular-Agenten von Baiern, Württemberg und Mecklenburg das Exequatur zu entziehen. Ich glaube diesen Entschluß zu Ew. Excellenz Kenntniß bringen zu sollen, da aus den mir unter anderen Umständen gemachten Mittheilungen hervorgeht, daß Ew. Excellenz ermächtigt sind, die officiöse Beschützung der Unterthanen von Mächten, welche zum deutschen Bunde gehören, zu übernehmen, für den Fall, daß dieselben aus irgend einem Grunde keinen diplomatischen oder Konsular-Agenten in Italien hätten. Indem ich Sie, Herr Graf, ersuche, Ihre Regierung hiervon zu unterrichten, hege ich das Vertrauen, daß das Kabinet von Berlin das Betragen der von mir angegebenen Staaten nach Gebühr zu würdigen wissen werde, so wie die Maßregel, zu welcher uns deren Vorgehen genöthigt hat. Ich habe die Ehre u. s. w. C. Cavour."

Paris, 19. Juni. Der „Moniteur" zeigt an, daß die Gesandten der beiden Könige von Siam in Paris angekommen seien. Dieselben waren der Ober-Intendant der Staats-Einnahmen; der Vorsteher des Rathes der Großen des Königreiches und einer der Ober-Anführer der Garde des zweiten Königs. Diese drei Gesandten seien von zwei Offizieren, in deren Obhut sich die Geschenke befänden, und einem Gefolge von 20 anderen Personen begleitet. Sie hätten den Auftrag dem Kaiser einen Brief des ersten Königs, gewöhnlich der „große König" genannt, zu überreichen. Dieser Brief sei auf ein goldenes Blatt geschrieben; denn so verlange es die Etiquette, wenn eine derartige Mittheilung an einen an Macht überlegenen Herrscher gemacht werde. Außerdem seien sie die Ueberbringer werthvoller, für Ihre Majestäten bestimmter Gegenstände, wovon die merkwürdigsten: die Insignien und Kleidungen der Könige von Siam in den drei der Königlichen Würde angemessenen Stellungen: auf dem Throne, in dem Palankin und zu Pferde; die Königliche Krone, geschmückt mit Edelsteinen; ein Halsband von Rubinen; der Königliche Gurt von Gold und mit Diamanten verziert u. s. w.

— Im Bade Vichy wird eine vollständige Conferenz der bedeutendsten französischen Diplomaten sich um den Kaiser versammeln. Außer den Gesandten in Konstantinopel, Rom und Madrid werden sich auch die Herren Moustier, la Tour d'Auvergne und der Herzog von Montebello, die Vertreter Frankreichs in Wien, Berlin und Petersburg daselbst einfinden, wie denn auch Graf Walewski und Hr. Thouvenel den Kaiser dorhin begleiten.

— Aus **Madrid** 19. Juni, wird telegraphisch gemeldet, daß Spanien sich zur Beobachtung strengster Neutralität dem nordamerikanischen Kriege gegenüber entschlossen hat und daß die Bank ihre finanziellen Verlegenheiten ausgeglichen habe.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Juni.

Der „St.-Anz." enthält einen Erlaß betreffs der Kreissynode, zunächst für die Provinz Preußen. Als Mitglieder fungiren: der Superintendent, sämmtliche angestellte Geistliche, je ein Gemeinde-Aeltester aus der Gesammt-Parochie. Als Ehren-Mitglieder fungiren ein bis drei Patrone. Jährlich eine zweitägige Versammlung. Beschränkte Oeffentlichkeit. Kompetenz. Aufsicht über Geistliche, Gemeinden, Begutachtung der Konsistorial-Vorlagen; Anträge an das Konsistorium oder die Provinzialsynode; Disziplin der Gemeinde-Aeltesten; Aufsicht der Wohlthätigkeitsanstalten; Wahlen zu der Provinzialsynode.

— Am Sonnabend Nachmittag fiel der Schiffszimmergeselle **Moritz** aus Stralsund bei der Arbeit, von der Fregatte „Gefion" in die Weichsel und verschwand spurlos unter dem Schiffskörper. Erst nach mehrstündigem Peilen wurde die Leiche gefunden. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder, für welche, wie hier üblich, sofort Liebesgaben gesammelt wurden.

— Der schon mehrfalls wegen Geistesstörung im Stadtlazarethe behandelte Schuhmachermeister und Eigenthümer **Falk** zu **Neufahrwasser**, hat sich heute früh in einem erneuerten Anfalle von Tiefsinn auf dem Boden seines Hauses erhängt.

* **Dirschau**, 24. Juni. Gestern Abend entlud sich über unserer Stadt ein sehr heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr wenige Schritte vor den großen Familienhäusern bei der Kgl. Maschienen-Bauanstalt in die Erde, welcher glücklicherweise keinen Schaden angerichtet hat.

Elbing. Der Elbinger Provinzial-Versammlung freier Gemeinden wohnten Dr. Rupp und Prediger Baltzer aus Nordhausen bei. Dr. Rupp, dessen Gesundheit in den letzten 14 Jahren sehr untergraben ist, geht auch in diesem Jahre wieder ins Schlangenbad. Zur Bestreitung der Reisekosten erhielt er einen anonymen Brief und darin 300 Thlr.

Königsberg. Der Sängerverein Königsbergs beabsichtigt in diesem Jahre sich mit den Elbinger Sängern ein Rendezvous im reizenden Cadienen zu geben.

— Wie man aus einigen littauischen Städten schreibt, wird bei der diesjährigen Wahl der Abgeordneten dieselbe jedenfalls auf ganz entschiedene Anhäuger des liberalen Princips fallen.

— Am 17. h. war eine landwirthschaftliche Ausstellung in der Domaine und Akademie **Waldau** veranstaltet, welche aus der Nähe und Ferne sehr zahlreich besucht war. — Die Getreide- wie auch Grasmähemaschinen, entsprechen nicht den Erwartungen von ihrem praktischen Nutzen, die man sich davon gemacht hatte, wenn gleich sich unter den Gästen nicht wenige fanden, welche behaupteten, sie mit gutem Erfolge an andern Orten arbeiten gesehn zu haben. Mit dieser Schau war auch eine Prämienvertheilung verbunden, die von einem Comitee an Fabrikaten und Züchtern von Hausthieren zum landwirtschaftlichen Gebrauch, wie Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen zuerkannt wurden und in silbernen Medaillen und Geräthschaften aus diesem edlen Metall bestanden. Die Ausstellung begann Morgens 10 Uhr und dauerte bis 7 Uhr Abends. Den Schluß machte eine Auktion von Ausstellungsgegenständen und eine Verloosung.

Tilsit. Die Rückkehr einzelner nach Rußland engagirt gewesener Arbeiter-Familien nach der Heimath findet noch statt; alle haben das Ihrige in Rußland zugesetzt, oder, wenn sie geflohen, im Stiche gelassen. Die Beschreibung der dortigen Zustäude der Arbeiter ist abschreckend genug, um die heißen Auswanderungswünsche etwas abzukühlen.

Stettin. Von hier aus ging kürzlich ein silbernes Tafelservice an den Kaufmann Smith nach Kronstadt ab. Es war ein Ehrengeschenk der Stettiner Kaufmannschaft als Anerkennung des Edelmuthes, den Hr. Smith bei der Lebensrettung deutscher Auswanderer bekundete. Bekanntlich verunglückte im vergangenen Monate das Stettiner Dampfschiff Alexander II. durch Eistreiben im finnischen Meerbusen. Dieser Dampfer führte außer andern Passagieren, 120 für Kaluga bestimmte Feldarbeiter, größtentheils Rheinländer, überdem etwa 3000 Kanarienvögel wie auch eine Anzahl verschiedenartiger Hühner, Hunde und andere Thiere nach Petersburg. Der Schiffsführer, Capitain Blecker jun., und die Besatzung verließen am 9. Mai, gerade am Himmelfahrtstage, das im Sinken begriffene Fahrzeug und erreichten, unter steter Lebensgefahr über Eisschollen schreitend, die Küste, während es den Auswandern glückte, die nahe gelegene kleine, fast gänzlich unbewohnte Insel Sommerce in ähnlicher Weise zu erreichen. Nur eine russische Besatzung von 6 Mann, die zeitweise abgelöset und verproviantirt wird, ist zur Unterhaltung eines Leuchtfeuers dort stationirt. An einem so öden Orte mußten die Unglücklichen 3 Tage hindurch mühselig und hungernd verleben, weil der geringe Vorrath von Lebensmitteln für die Menge als völlig unzureichend sich erwies. Eine geängstigte Frau brachte deshalb eine vorzeitige Geburt zur Welt. Die bei der nächsten russischen Behörde erfolgte Anzeige des Capitain Bleckert über den Unglücksfall des Dampfers verbreitete sich zwar mit Schnelligkeit weiter, das fernere Schicksal der Passagiere blieb jedoch vorläufig unbekannt, und konnte erst nach zwei Tagen mit einiger Sicherheit vermuthet werden. Der Kapitain eines in Kronstadt eingelaufenen Dampfers machte nämlich die Mittheilung, daß er auf Sommerce eine ungewöhnliche Anzahl von Personen, wie auch eine wehende preußische Flagge in

einiger Entfernung bemerkt habe. Die Neigung zur Rettung der Unglücklichen war in Kronstadt wohl allgemein, die anwesenden Dampfböte weigerten sich aber, auf eigene Gefahr auszulaufen, weil der Eisgang der Neva mit abwechselnder Heftigkeit noch fortdauerte. Als jedoch Herr Smith nicht säumte, für Gefahr und Kosten Bürgschaft zu leisten, ging ein Schleppdampfer nach Sommerce ab und brachte die halb verhungerten Deutschen glücklich mit.

Das Volksfest in Jäschkenthal.

„Wenn es den ganzen Sommer hindurch schönes Wetter gewesen ist, so regnet es gewiß am Volksfest“ — diese Behauptung hat sich gestern einmal wieder bewahrheitet. Das Volk hat selten Glück mit seinen Festen. Entweder thut die Sonne ihm zu viel Liebe an oder die Wolken spenden ihre kühlende Fülle zu reichlich oder einer der Festtheilnehmer begeht im Uebermaß der Freude irgend eine Unvorsichtigkeit, die schwere Folgen nach sich zieht und so wenigstens für den Augenblick die Freude stört und die Erinnerung trübt. Aber das thut Alles nichts; glücklich ist das Volk doch an solchen Tagen. Mit welch festlichen Mienen zogen gestern früh am Morgen, als die Wolken mit ihrem Entschlusse noch nicht ganz fertig zu sein schienen, die Menschen hinaus, die sichere Erwartung eines frohen Tages auf der Stirn tragend. Mit behaglicher Zufriedenheit schaute die Schöne an dem bauschigen langen bunten Falbelkleide hernieder, mit dem sie auf der „Wiese“ im Sonnenschein zu glänzen dachte, als sie auf dem Wege zum Omnibus sich befand. Vater und Mutter marschirten so eilig, daß die Kinder an beiden Seiten im Trab laufen mußten, schon in den Straßen der Stadt und doch hatten sie noch eine hübsche Strecke bis zum Festplatze. Aber der Gedanke an das Volksfest belebte alle, erhob alle über die kleinen Leiden. Der Gedanke an das Fest bewirkte es, daß aus den nassen Kleidern oben auf dem Omnibus, die gegen Abend noch hinausfuhren, unter den mit Taschentüchern behängten Hüten ganz fröhliche Gesichter hervorschauten, als ob sie sich diese Masse Wasser eigends bestellt hätten, damit der Staub sie nicht plage. Unter dem Baume hatte eine Familie Schutz gegen den heftigen Regen gesucht. Der Vater mit einem Bündel Tücher und Eßwaaren, die Mutter mit einem höchstens einjährigen Kinde auf dem Arm, die Schwester im schönsten Putz und mit einem **En-tout-cas**, der aber doch für alle zu klein war. Der Tag neigte sich schon, Aussicht auf Sonnenschein war nicht mehr; aber sobald der Hauptguß aufhörte, marschirten alle drei lustig weiter, die Schwester achtete nicht auf das nasse Sonntagskleid, die Mutter achtete nicht auf die Last auf ihrem Arme, der Vater schaute stolz auf seinen Kleinen, der im Vorgefühl des Hochgenusses hüpfende Bewegungen machte und die Arme freudig in die Luft ausstreckte, als ob auch er bereits erfüllt wäre von dem Gedanken: heute muß man sich freuen.

Und gefreut hat man sich. Zwar sah es auf der Wiese nicht ganz so bunt und lustig aus, als wenn die Sonne darauf geschienen hätte; aber getanzt wurde doch, und gelacht und gescherzt wurde auch, und gegessen und getrunken nicht weniger. Für die Kletterer war die Aufgabe nicht bloß durch den etwas dünneren neuen Kletterbaum, den der Herr Klawitter geschenkt hat, sondern auch durch das Wetter wesentlich erleichtert. Die Prämien verschwanden deßhalb auch sehr bald von oben und ein lustiger Matrose machte sich nachher noch den Spaß, ganz oben zu tanzen und verschiedene Handwerker nachzumachen, um nur dem innerlichen Vergnügen einen Ausdruck zu geben. Es war aber nicht so lustig anzusehen von unten, ebenso wenig als die Gesichter der Kletternden lieblich anzuschauen sind, wenn sie mit der Ueberzeugung „es geht nicht mehr“, anfangen, sich langsam hinunterzulassen. Das Feuerwerk war vor dem Regen gut bewahrt und prasselte munter los gegen den dunkeln Abendhimmel, ohne sich um die wenigen Regentropfen weiter zu kümmern. Die Wolken glaubten endlich auch genug gethan zu haben und so wurde manch ängstliches Herz von der drückenden Sorge um den neuen Hut oder das neue Kleid entlastet, die man auf dem Rückwege besonders gefährdet geglaubt hatte. Viele Festgenossen konnten sich noch im Walde ergehen und eine ganze Menge hat sogar die laue warme Nacht dort verjubelt und ist erst am heutigen Morgen mit der Sonne heimgekehrt. Glücklich waren diejenigen, denen es besser erging, als den beiden Dienstmädchen, die müde und matt und bleich vor der Thür der Herrschaft mehrere Stunden auf den kalten Steinen sitzen mußten, ehe sie eingelassen wurden. Glücklich diejenigen, welche nicht im geheimnißvollen Dunkel der Nacht die Geister der Fülle so gefesselt hatten, daß sie mit dem hellen Tage sich nicht recht stellen konnten, sondern bisweilen murrend, bisweilen aufjauchzend ihre Straße zogen und, wenn sie den einen Fuß aufgehoben hatten, bevor sie den andern niedersetzten, immer der Erde Zeit genug ließen sich weiter zu drehen, damit der Tag nicht gar so lang werde. Am glücklichsten jedenfalls diejenigen, denen es gelungen ist, zwischen gestern und heute noch einen gehörigen Riegel Schlaf zu schieben.

Es wäre wünschenswerth, wenn außer dem Klettern noch andere Spiele angeordnet würden, wozu sich namentlich das in Thüringen so beliebte „Stechvogelschießen“ eignet, das „Geltelaufen“, das Ringelrennen auf Eseln unter einem mit Wasser gefüllten Zuber durch (in Schottland füllt man ein Faß mit Ruß und steckt eine Katze hinein), der mittelst einer Stange berührt werden muß. An solchen Tagen sollte auch in den Lokalen unbedingt kein Entree gezahlt werden, die Wirthe könnten das Concert umsonst geben und so ihr Scherflein beitragen, um dem Volke das Fest möglichst feierlich zu machen. Denn das Fest muß für Viele lange Zeit ausreichen in der Erinnerung. Und wenn die gehabte Freude nur einmal in der Hitze und dem Schweiße der Arbeit ein kühlendes Lächeln auf die Stirne bringen kann, wenn sie nur einmal das drückende Einerlei des täglichen Dienstes versüßen kann — dann ist es ein schönes Fest gewesen.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.

Auf diesen Angriff Waldau's änderte Hellmuth die Art seines Auftretens, ohne indeß die Hoffnung aufzugeben, sich aus dieser gefährlichen Situation glücklich zu erretten. Er stellte sich, als wenn er vor Ueberraschung ganz betäubt und auf das Schmerzlichste davon berührt sei, daß ein Mann, wie Waldau, dessen unbegründetem Haß er von Anfang an nur Liebe und Nachsicht entgegengesetzt habe, und für den er in den letzten Monaten in so aufopfernder Weise thätig gewesen sei, in seinem blinden Vorurtheil auch jetzt noch beharre.

Er setzte unter Thränen auseinander, daß ein tragisches Schicksal, welches seine Eltern betroffen, ihn bestimmt habe, bisher einen Schleier über seine Herkunft zu decken, und erklärte sich bereit, einem Untersuchungsrichter die zuverlässigsten Nachweise über seine Familienverhältnisse und seine Vergangenheit vorzulegen und die ausführlichste Auskunft darüber zu ertheilen, so tief schmerzlich es ihm auch sein würde, diese Dinge zu berühren.

So widersinnig und haltlos der gegen ihn erregte Verdacht auch sei, so beantrage er doch selbst, ihn ganz so zu behandeln, als wenn er ein Mann aus dem niedrigsten Stande wäre, und ihn sogar bis zum Nachweis seiner Unschuld in Haft zu behalten, wenn man auf Grund der gegen ihn vorgebrachten Verdachtsgründe eine solche Maßregel gegen einen Menschen irgend welchen Standes für gerechtfertigt halten würde. Nur erlaube er sich in diesem Fall die dringende Bitte auszusprechen, wenigstens Waldau, dessen Unschuld ja doch jetzt klar zu Tage liege, sofort aus der Haft zu entlassen, damit die unglückliche und so schwer geprüfte Familie Walter nicht ganz ohne Beistand dastände.

Wie sich von selbst versteht, wußte Hellmuth auch die Rolle des tief gekränkten, unschuldigen Dulders mit überrrschender Natürlichkeit zu spielen. Es flossen Thränen der Rührung über die fromme Resignation, mit der dieser edle Mann die widersinnigsten Verleumdungen zu ertragen wußte, und die Großmuth, mit der er noch jetzt für seinen erbitterten und verblendeten Feind sich verwendete.

Es war nahe daran, daß die Sitzung aufgehoben und Hellmuth entlassen wurde, als der Bericht des Polizeidirectors über die in Eichenhorst veranlaßten Ermittelungen einging, die Hellmuth's Schuld mit so hoher Wahrscheinlichkeit herausgestellt hatten, daß der Staatsanwalt sich zu dem Antrage gezwungen sah, denselben sofort wegen mehrfachen Mordes zu verhaften, Waldau und Sukrow dagegen auf freien Fuß zu setzen.

Auf diesen Antrag ging der Gerichtshof ein, und während Hellmuth in das Gefängniß Waldau's geführt wurde, eilte dieser nach Seefelde.

Es wird wenig interessiren, durch welche Beweismittel Hellmuth überführt wurde. Wie vollständig diese Ueberführung aber war, wird man daraus ermessen, daß derselbe nach kurzem Widerstande den Kampf aufgab. Man fand ihn eines Morgens todt auf seinem Lager. Es war ihm gelungen, ein kleines Fläschchen des stärksten Giftes der Aufmerksamkeit des Gefängnißwärters zu entziehen. Benjamin hatte ihm noch genug davon übrig gelassen.

Hellmuth hatte sich in den letzten Tagen seines Lebens mit der Abfassung einer Schrift beschäftigt, welche nicht nur ein vollständiges Geständniß in Betreff des Walter'schen Mordes, sondern auch eine ausführliche Schilderung seines früheren Lebens und eine Darlegung seiner Grundsätze enthielt, die offenbar bestimmt war, seiner Eitelkeit Genüge zu leisten und die Welt darüber zu belehren, wie hoch erhaben über der großen Schaar gemeiner Verbrecher er gestanden, welch ein bedeutender und ungewöhnlicher Charakter er gewesen, und wie seine Thaten aus einer ebenso eigenthümlichen wie großartigen Anlage des Geistes hervorgegangen seien.

Wenn diese Schrift irgendwie geeignet wäre, Hellmuth mit einer Glorie zu umgeben, so würden wir sie den Lesern vorenthalten und uns bemüht haben, glaubwürdigere Quellen für seine Biographie aufzusuchen. Mit so großem Behagen er sich indeß auch schildert, so glauben wir doch, daß man die Wahrheit überall wird herausfinden und sich aus seiner Darstellung ein richtiges Bild von dem Charakter dieses jedenfalls interessanten und in gewisser Weise großartigen Bösewichts wird machen können. Zugleich scheinen seine Mittheilungen wohl geeignet, die Zweifel zu lösen, ob es möglich sei, daß ein solcher Verbrecher, wie Hellmuth, mit seiner verbrecherischen Natur den Schein einer edlen und liebenswürdigen Persönlichkeit in einem solchen Grade verbinde, wie das nach unserer Darstellung bei Hellmuth der Fall gewesen ist, namentlich aber, ob, was vielleicht noch größere Bedenken erregen mag, eine tüchtige wissenschaftliche Bildung, die man ihm nicht absprechen konnte, sich mit einer beharrlichen Neigung zum Bösen überhaupt vereinigt denken lasse. Indeß wir haben in neuerer Zeit Minister und Generäle wegen gemeiner Verbrechen auf der Anklagebank gesehen, und der Diebstahl ist keineswegs mehr ein ausschließliches Privilegium der armen und ungebildeten Volksklassen. Ein gelehrter und allgemein geachteter Professor ist wegen dieses Vergehens von seinem Lehrstuhl hinab in's Gefängniß gestiegen, und die Fürsten, welche sich zu allen Zeiten, wie die Geschichte lehrt, durch Mord den Weg zum Throne gebahnt haben, waren im Wesentlichen doch auch nichts weiter als erlauchte Raubmörder im großen Styl. Man wird daher auch nicht behaupten können, daß eine Verbrechernatur, wie die Hellmuth's, außer aller Erfahrung liege und lediglich einer romanhaften Erfindung angehöre.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
23	12	335,53	+ 16,8	Ost frisch, ganz bezogen, Nachm. ruhig, Regenschauer.
24	8	332,93	16,3	Westl. ruhig, bezogen.
	12	333,60	16,8	WNW. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 22. Juni. Nach dem durch den Pariser Frieden beendigten Krimkriege fand im Kornhandel eine Rückkehr von extremen Preisständen zu verhältnißmäßig gemäßigten statt, allein die letzteren waren nach früheren Begriffen immer noch hoch zu nennen, und sind unter manchen Schwankungen es geblieben, ohne daß die merkantilischen Krisen vor zwei Jahren sehr Erhebliches darin ändern konnten. Hiezu hat neuerlich die Beschädigung der ungemein reichen Erndte von 1860 beigetragen, indem der hochgesteigerte Werth der kleinen Quanta von tadelloser Beschaffenheit doch zugleich den Werth der großen beschädigten Quanta mit in die Höhe riß. So nur läßt es sich erklären, daß wir in Fülle und Ueberfluß hohe Preise behielten; mitwirkend ist freilich der Mangel aller alten Bestände gewesen. — Bleibt jene Rückkehr von extremen Preisständen unberücksichtigt, so findet es sich, daß wir seit einer Reihe von Jahren einen so bedeutenden Preisfall namentlich in Weizen nicht gehabt haben wie gegenwärtig, wobei indeß der Danziger Markt einigen besonderen Bedingnissen durch den Andrang unsers polnischen Imports und durch die Beschränkung unsers überseeischen Exports unterliegt, die hier die Verhältnisse für jetzt etwas schärfer zeichnen wie auf den westlichen Plätzen. Genug, durch einen abermaligen Rückgang der Weizenpreise auch in dieser Woche bei einem Umsatz von 12—1300 Lasten stellt sich hier ein Fall seit dem höchsten Standpunkt neuerer Zeit (man nimmt März dafür an) von mindestens fl. 150 pro Last fest. Einzelne Momente scheinen dagegen zu sprechen; noch in d. W. wurde hier fl. 700 gefordert und fl. 650 geboten, allein dies betrifft alten schönsten Weizen, und was von solchem noch irgendwo vorhanden ist, wird als Unicum und als unschätzbar betrachtet. — Von dem Umsatz dieser Woche sind aus den letzten Tagen hervorzuheben 50 Lasten 134pfd. hochbunter zu fl. 550, 100 L. 131.32pfd. zu fl. 520, und 150 L. 130.31pfd. zu fl. 495, fl. $492\frac{1}{2}$, alles in verschiedenen Partien, von guter Beschaffenheit, mehr dunkel wie hell. Feinste Waare kam nicht zum Handel. Preußisches Produkt ist kaum zu erwähnen. Die Schlußnotirungen lauten pro Scheffel: Hochbunter 134pfd. $91\frac{2}{3}$ Sgr., 132.33pfd. 89.90; feinbunter 131. 32pfd. 85 bis 87; abfallender 129.30pfd. 80 bis 81; guter 127.28pfd. 75; 122.24pfd. $67\frac{1}{2}$ bis 70; kranker 118.20pfd. 55 bis 65. — Während für Weizen die Stimmung nicht durchaus flau, sondern mehr nur auf ermäßigte Preise gerichtet ist, finden andere Getreidearten allerdings flaue Stimmung. Roggen ging um 2 bis 3 Sgr. niedriger und nur mit Mühe wurden 200 Lasten angebracht. 112.18pfd. 41 bis 43 Sgr., 120.25pfd. 45 bis $48\frac{1}{2}$, Alles auf 125pfd., für jedes Pfund m. o. w. $\frac{1}{2}$ Sgr. zu o. ab. — In Gerste geringer Handel, Preise weichend. Kleine 98.106pfd. 32 bis 37 Sgr. Große 108.9pfd. $38\frac{1}{2}$ Sgr., 109.11pfd. 40. — Hafer zu 50 Zollpfund 28 Sgr., 48 Zollpfund 27. — Erbsen ohne Nachfrage. Trockene Futter- 48 bis 51. — Spiritus in Kleinigkeiten zugeführt und zu $19\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 angebracht. — Wir hatten schwachen Regen. Die Hitze würde sengend wirken, wenn nicht sehr starker Thau die Gewächse erfrischte.

Course zu Danzig am 24. Juni:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	—	Thlr.	$6.19\frac{5}{8}$
Amsterdam 2 M.	$140\frac{3}{4}$	—	—
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$ %	89	—	—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	$84\frac{3}{4}$	—	—
Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ %	$102\frac{1}{4}$	—	—
Pr. Rentenbriefe 4%	—	—	97

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 24. Juni.

Weizen, 240 Last, 134pfd. fl. 580, 132.33pfd. fl. 535 131, 130pfd. fl. 505 510, 129pfd. fl. 480, 485, 490—500, 128.29pfd. fl. 480, 127.28pfd. fl. 470.

Roggen $1\frac{3}{4}$ Last, 125.6pfd. fl. 295 pr. 125pfd.

Erbsen, w., 12 Last, fl. 250—300.

Berlin, 22. Juni. Weizen 65—78 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen $41\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 37—45 Thlr.
Hafer 21—22 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—49 Thlr.
Rüböl $11\frac{1}{3}$ Thlr.
Leinöl $10\frac{2}{3}$ Thlr. Lieferung $10\frac{2}{3}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $18\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ Thlr.

Stettin, 22. Juni. Weizen 85pfd. 67—82 Thlr.
Roggen 77pfd. 40—42 Thlr.
Rüböl $11\frac{1}{6}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $18\frac{1}{6}$ Thlr.

Königsberg, 22. Juni. Weizen 75—90 Sgr.
Roggen 40—48 Sgr.
Gerste, große und kleine 35—40 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.

Graudenz, 21. Juni. Weizen 50—80 Sgr.
Roggen $37\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer 20—22 Sgr.
Gerste 30—$37\frac{1}{2}$ Sgr.
Erbsen 40—$42\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus 21—22 Thlr.

Wollbericht.

Berlin, 21. Juni. Der Markt ging im großen Ganzen schon mit Schluß des gestrigen Tages zu Ende. Der heutige Vormittag wies allerdings noch lagernde Wollen auf, doch war man mehr mit dem Fortschaffen theils bereits verkaufter, theil zu Lager gehender Posten beschäftigt, als mit Abschlüssen. Nachdem fast sämmtliche Käufer sich am Dienstag hier eingefunden hatten, so entwickelte sich an diesem Tage auf den hiesigen Lägern eine große Thätigkeit und ein sehr beträchtliches Quantum Kammwolle wurde verkauft, meist zu ca. 75—77 Thlr. pr. Ctr. Nach amtlicher Feststellung belief sich das Quantum auf circa 8,329 Ctr. alten Bestandes und 116,750 Ctr. neuer Zufuhren, zusammen 125,079 Ctr. Die Behandlung der Wollen war in einzelnen Fällen sehr schön, aber im Ganzen haben wir dieselbe Klage über die Wäsche hier zu führen als auf den vorhergegangenen Märkten. Durchschnittlich sind die Wollen schweißig und beladen gewesen, was an der jetzt so allgemein verbreiteten Fütterung mit Lupine ꝛc. liegt. Während der vorjährige Berliner Wollmarkt der höchste von unsern Märkten war, so hätte man — nachdem sich in diesem Jahre auf allen früheren Märkten eine Reduction der Preise von 5—8 Thlr. pr. Ctr. für gute Wollen herausgestellt hatte — mit Fug und Recht erwarten können, um ein richtiges Verhältniß herzustellen, wenigstens 10 bis 15 Thlr. pr. Ctr. billiger als voriges Jahr zu kaufen. Die Produzenten forderten aber meist vorjährige Preise oder nur ein wenig darunter, und so kam es, daß Anfangs wenige Geschäfte geschlossen wurden und erst, nachdem die Wollproducenten ihre Preise ermäßigten, begann mehr Regsamkeit und es wurde ziemlich bedeutend gekauft. Die Preise stellten sich durchschnittlich für geringe Wollen 3—4 Thlr. pr. Ctr., für mittelfeine Kammwollen 5—6 Thlr. pr. Ctr., für mittelfeine und feine Tuchwollen 8—10 Thlr. pr. Ctr. niedriger als voriges Jahr. Es sind aber auch Verkäufe vorgekommen mit 14—16 Thlr. pr. Ctr. unter vorjährigem Preise. Der Begehr nach Locken war in diesem Jahre außerordentlich gering, obgleich dieselben wohl mit 8—10 Thlr. pr. Ctr. billiger als voriges Jahr zu kaufen waren. Gute Schweißwollen wurden mit 62—66 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. Im Ganzen war während des ganzen Marktes ein schleppender Geschäftsgang und das unverkauft gebliebene Quantum ist größer als sonst.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 22. Juni.

W. Alexander. Ariel, J. Thiese, Carl Aug., D. Zielcke, Meta Elisab., u. W. Sieveright, Lightning, v. Newcastle; J. Dalitz, Victoria, v. Grimsby; J. Seller, Marg. Reid, v. Shields u. M. Alwart, Aug. Friedr., v. Dysart, m. Kohlen. J. Bruhn, Christine, v. Delve; D. Dirks, Sjonkelina, v. Copenhagen; C. Koffler, Joh. Carol. v. Rendsburg; O. Anderson, Hilding u. F. Olsen, Alexander v. Ronders; H. Rasmussen, Catharina, v. Faaborg; G. Orth, Reinhold, v. Malmoe; C. Steinorth, Mercur, v. Lübeck; T. Hansen, Neptun, v. Aarhuus; G. Hummelland, Idun, v. Schiedam u. F. Hoeiby, Waldemar, von Sonderburg, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Wirkliche Admiralitätsrath Hr. Coupette a. Berlin. Die Hrn. Rittmstr. v. Bassewitz u. v. Schmeling a. Brodda. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Brutzinski n. Fam. a. Waldau, Plehn a. Summin und Grolp n. Fam. a. Bilawken. Die Hrn. Gutsbesitzer Gruber n. Fam. a. Königsberg, Schultz n. Frl. Tochter a. Gora u. Golcz n. Sohn a. Mamlitz. Hr. Gutsverwalter Döhn a. Kl. Malsau. Hr. Garnison-Auditeur Hiersemenzel a. Graudenz. Hr. Assekuranz-Inspector Schulz a. München. Hr. Partikulier Landvoigt a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Heyne a. Gera, Didisheim a. St. Imier, Franz u. Kettenbeil a. Leipzig, Kerfack a. Hamburg, Michelson a. Berlin, Reisemann a. Königsberg und Lippert a. Hamburg. Fräul. Hübner a. Liefland.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Bullermann a. Oldenburg, Mai, Schmidt, Hoffmann, Forstemann u. Gabriel a. Berlin, Gehring a. Breslau und Günther a. Schneeberg. Hr. Rittergutsbesitzer Kleinauer a. Gr. Mausdorf. Hr. Gutsbesitzer Gertzen a. Lindenau.

Schmelzer's Hotel:

Der Oberhauptmann des Hasenpothschen Oberhauptmannsgerichts u. Collegien-Registrator Hr. Baron v. Lieven n. Fam. a. Mitau. Hr. Geh.-Rath Morgenstern a. Magdeburg. Hr. Kreisrichter v. Stephan a. Minden. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Pianowski a. Milewo u. Kroczelski a. Warschowice. Hr. Gerichtsrath Wagner und Hr. Bürgermeister v. Bose a. Lötzen. Hr. Geometer Köber a. Eydkuhnen. Die Hrn. Kaufleute Schuhmann a. Willenberg, Kohlhagen a. Iserlohn, Dudin a. Magdeburg, Doß a. Nordhausen, Brandis a. Leipzig, Gotthilf a. Elbing und Roßmann a. Neustadt.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Schwaneberg a. Pommern, Nadolny a. Kuhlitz und v. Klinski a. Bonseck. Hr. Rentier v. Klinski a. Bonseck. Hr. Gutsbesitzer Frost a. Majewo. Hr. Baumeister Dieckhoff a. Marienburg. Hr. Partikulier Pätow a. Mecklenburg. Hr. Fabrikbes. Warmbrunn a. Lipposch. Hr. Dr. jur. Erichson a. Kloster Rühn. Hr. Partikulier Knuht a. Pelukowken. Hr. Oekonom Noack a. Schmolsin. Hr. Bernsteindrechslermeister Hawliczeck a. Wien. Hr. See-Cadett v. Kall a. Berlin. Hr. Fabrikant Jungk a. Celle. Die Hrn. Kaufleute Dames a. Stettin, Schröder a. Berlin, Behrendt a. Dt. Eylau, Müller a. Gummersbach, Schönwald u. Röttger a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Heitmüller a. Pulubin, v. Goldtrupp a. Posen und Heyer a. Stroschin. Die Hrn. Gutsbesitzer Lieut. Neumann a. Marienwerder und Voß a. Hochredlau. Hr. Pfarrer Singmann a. Bohlschau. Hr. Oberförster Enge a. Finkenstein. Hr. Bürgermeister Kreinter und Hr. Rentier v. Janiczewski a. Strasburg. Hr. Apotheker Schemel n. Gattin a. Lessen. Hr. Zimmermeister Müller a. Elbing. Hr. Bauführer Lange a. Pomm. Stargard. Die Hrn. Oekonomen Gottschalk a. Rarnitz, Harden a. Dirschau, Schnelter a. Rarnitz u. Grube a. Bangschin. Die Hrn. Studenten v. Senftleben u. Herrendörfer a. Marburg u. Berthold a. Göttingen. Die Hrn. Kaufleute E. du Bosque nebst Fam., J. du Bosque n. Frl. Tochter und Müller a. Königsberg, Adrian a. Elbing, Mülter a. Stettin, Sanermann a. Goben, Tannenbaum a. Poroslau, Wilhelmy a. Bern, Sudermann a. Marienburg u. Kallenbach a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Die Herren Gutsbesitzer F. Klein aus Ruß.-Polen, Griebel n. Familie a. Rahmel u. v. Zastrow n. Familie a. Polczen, Herr Rechtsanwalt Kettner nebst Familie a. Carthaus, Herr Ingenier Schmidt a. Köln a. R., Herr Kaufmann Meyer a. Berlin, Herr Laue n. Familie aus Wehlau, Hr. Schauspieler R. Goritz n. Frau a. Stettin.

Anzeige.

Das diesjährige Schulfest wird am Dienstag den 9. Juli in Gröningen (Dirschauer Ruh) in solenner Weise gefeiert werden. Zur Erheiterung der Anwesenden sollen Spiele arrangirt, die Armenkinder beschenkt und gespeist werden und wenn der Fond es gestattet, ein Feuerwerk abgebrannt werden. Zu dem Behufe werden die Kaufleute Mierau, Harder, E. v. Tadden, sowie der Rektor Dr. Kapphahn Geldbeiträge resp. Geschenke für das Fest entgegennehmen und bitten wir die geehrten Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend resp. die Eltern der die hiesige Stadtschule besuchenden Kinder ganz ergebenst, auch in diesem Jahre dem schönen Feste der Jugend ihre Betheiligung nicht versagen zu wollen.

Dirschau, den 19. Juni 1861.

Das Comité.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig